Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 97 (1999)

Heft: 1

Artikel: Freiberuflichkeit - eine Alternative?

Autor: Oosterveer-Stäheli, Heidi / Michel, Gerlinde

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Hebammenkongress '99 in Weinfelden und somit auch dem internationalen Hebammentag am 5. Mai zusammenfallen, was natürlich die Publizität der Gründung stark unterstützt. Wertvolle Anregungen erhalten haben die Initiantinnen von Mitarbeiterinnen der Hebammenzentrale von Zürich und Umgebung, welche im vergangenen Herbst bereits ihren dritten Geburtstag feiern konnte und über weitreichende Erfahrungen verfügt. Die Ostschweizer Initiantinnen planen, mit einer Telefonnummer mit erhöhtem Minutentarif zu arbeiten, so dass für die Piketthebamme eine kleine Entschädigung herausschaut. Eine mit Hilfe von Sponsoring finanzierte und breit verteilte Broschüre soll das Angebot der Ostschweizer Hebammen an die Frau bzw. die Familien bringen. Über die Realisierung des Projekts entscheiden die Sektionsmitglieder an der nächsten Hauptversammlung.

Westschweiz als Vorreiterin

Begonnen hat die Netzwerkbewegung in der Westschweiz. Hier vermittelt das Netzwerk «Sages-femmes indépendantes Region Romandie» Dienstleistungen freischaffender Hebammen an Frauen und Familien in der Waadt. Und in mitten in der Stadt, mit Schaufenster, Empfangsbereich gleich neben der Tür, Untersuchungsräumen und allem, was dazugehört, haben die freischaffenden Genfer Hebammen ihre vielbewunderte «Arcade Sages-femmes» etabliert. Zum angebotenen Dienstleistungsspektrum gehört dort ebenfalls eine Telefonnummer für Informationen, Beratungen und Angebotsvermittlung fast rund um die Uhr.

«Netz», Postfach 82, 3360 Herzogenbuchsee, 079 344 73 03
«Rundum», Postfach 133, 3510 Konolfingen, 079 625 69 69
Koordination freiberuflicher Hebammen Bern und Umgebung, Andrea Kirchen, 031 301 78 79
Hebammenzentrale Ostschweiz, Elisabeth Kornmaier, 071 664 23 50, und Susan Albrecht Lieber, 081 302 52 79
Hebammenzentrale Zürich, 079 430 40 66
«Sages-femmes indépendantes Region Romandie», 157 55 44
«Arcade Sages-femmes», Boulevard Carl-Vogt 85, 1205 Genève, 022 320 55 22

Im Gespräch mit Heidi Oosterveer-Stäheli

Freiberuflichkeit – eine Alternative?

Für Hebammen, die mit Entlassungen konfrontiert werden, sind Alternativen gefragt. Der Schritt in die Freiberuflichkeit braucht Mut und Idealismus, aber ist dank Zusammenarbeit mit anderen Hebammen eine lohnende Möglichkeit.

SH: Was bedeuten die aktuellen Schlagwörter Spitalreform, Umstrukturierungen, Schliessung von Geburtsabteilungen für Sie als freischaffende Hebamme?

HO: Mir kommt spontan der Fortbildungstag der Sektion Bern Ende Oktober zum Thema «Hebammenkunst und Geburtsmedizin» mit Sabine Friese in den Sinn. Der Zeitpunkt und die Thematik lagen genau richtig: 250 Hebammen kamen, um sich auf ihre Berufsrolle zu besinnen. Was für einzelne eine durchaus bedrohliche Situation ist, kann im überpersönlichen Sinn für uns Hebammen eine Chance sein: Wir sind aufgefordert, die Rolle der Hebamme in der Gesellschaft wieder neu aufzunehmen, die physiologische Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett wieder zu unserem Bereich zu machen. Die Situation bedeutet auch eine Chance für die Frauen. Die Geburt, das Gesunde, kann wieder zu Hause stattfinden, nicht im Spital.

Heidi Oosterveer-Stäheli, Krankenschwester, Gesundheitsschwester, Hebamme, seit 1993 in Bern freipraktizierend, Ausbildung in hawaiianischer Massage.

SH: Wie sieht Ihr durchschnittlicher Arbeitstag als freipraktizierende Hebamme aus?

HO: Ich kann mir meine Zeit frei einteilen. So beginne ich den Tag meist mit Zeit für mich selber, mit Körperübungen und Meditation. Den restlichen Vormittag über gehe ich auf Wochenbettbesuche.

Am Nachmittag gehe ich für Schwangerschaftskontrollen zu den Schwangeren nach Hause und erledige die zahlreichen administrativen Arbeiten. Ich begleite schwergewichtig Frauen bei Hausgeburten und im Gegensatz zu früher kaum mehr bei ambulanten Geburten.

SH: Was haben Sie getan und was tun Sie konkret, um genügend Klientinnen zu finden?

HO: Ich habe von allem Anfang an mit anderen Hebammen zusammengearbeitet, und zwar in einer Gruppe mit drei anderen Freipraktizierenden. Wir haben uns untereinander organisiert und uns auch gegenseitig Aufträge weitergegeben. Jede von uns hatte ihren Freundes- und Bekanntenkreis, es kamen Zweit- und Drittgeburten daher, und die Mund-zu-Mund-Propaganda hat zunehmend gespielt. Auch das Dienstleistungsverzeichnis unserer Sektion hilft bei der Klientinnensuche. Für mich ist die Zusammenarbeit unter Hebammen ganz wichtig, auch für den

beruflichen Erfahrungsaustausch und die Diskussion. Die Zeit des Konkurrenzkampfs ist vorbei. Jede Hebamme, die freiberuflich arbeiten will, muss sich die Frage stellen: «Wie offen bin ich für Zusammenarbeit?» Dies ist eine Herausforderung!

SH: Wie sieht das wirtschaftlich aus, wie gut können Sie von Ihrer Arbeit leben?

HO: Ein heikles Thema, bei dem ich nicht beschönigen will. Auch gehört die Frage nach der Qualität zwingend dazu. Ich liess mir mein angespartes Pensionskassengeld auszahlen und beschaffte damit mein Material. Heute habe ich keine Pensionskasse und bezahle das AHV-Minimum. Die Entlöhnung ist unterschiedlich befriedigend. Hausgeburten werden nach Stundenaufwand entlöhnt, was sinnvoll ist. Die 51 Taxpunkte für Schwangerschaftskontrollen sind ungenügend, wenn die Beratung ernst genommen wird. Für die Wochenbettpflege zählen 78 Taxpunkte. Diese Pflege kann sehr verschieden aussehen, und da ich hier hohe Ansprüche an mich stelle, ist die Bezahlung ungenügend. Eine Hebamme, die Wochenbettbegleitung macht, sollte Fort- und Weiterbildung betreiben, denn sie erhebt Anspruch, ein Pfeiler im Gesundheitswesen zu sein. Sie muss Qualität liefern.

Idealismus ist immer noch ein notwendiger Bestandteil der Freiberuflichkeit, und viel persönliches Engagement ist gefragt. Aber ich kann vom Beruf leben, leiste mir Ferien, es ist machbar. Und gerade durch vermehrte Zusammenarbeit sollten auch vermehrt Ablösungen möglich werden, was Druck wegnimmt und die Lebensqualität erhöht.

SH: Ist die Freiberuflichkeit demnach eine Alternative für Hebammen, die jetzt auf Stellensuche gehen müssen?

HO: Die Betroffenen sind aufgefordert, ihre Berufsmotivation zu überdenken. Für einige mag die Antwort sein, etwas anderes zu machen, für einige könnte es eine neue Motivation werden, als freiberufliche Hebammen Frauen in ihrer natürlichen Kraft zu unterstützen. Auch schaffen die frühen Entlassungen der Wöchnerinnen aus dem Spital eine neue Nachfrage, und hier kann ein Angebot von freipraktizierenden Hebammen zur Alternative werden. In jedem Fall braucht es dazu Kraft, Mut und Begeisterung. ◀

Interview: Gerlinde Michel

Umfrage «Schweizer Hebamme»

Gute Noten

Rund 300 Fragebogen verteilten die Redaktorinnen am Hebammenkongress '98 in Baden, um die Meinung der Leserinnen über ihre Fachzeitschrift zu ergründen.

74 deutsch- und 19 französischsprachige oder total 93 Fragebogen konnten schliesslich ausgewertet werden, davon 88 von Mitgliedern und 4 von Nichtmitgliedern des SHV. Um das Resultat vorwegzunehmen: Das Echo ist zum grössten Teil positiv, neue Gestaltung sowie inhaltliches Konzept der Hebammen-Fachzeitschrift stossen auf generelle Zustimmung.

Arbeitsort und Tätigkeitsbereiche der antwortenden Leserinnen präsentieren sich in Fig. 1 und 2, wobei Mehrfachnennungen vorkamen.

Lesegewohnheiten

Als erfreulich ist zu werten, dass rund die Hälfte aller Leserinnen zumindest zeitweise und 18 Hebammen sogar immer beide Sprachteile lesen (Fig. 3). Für die Redaktion bedeutet dies, dass Übersetzungen eines Beitrages nicht die Regel sein müssen, sondern eher zurückhaltend publiziert werden können.

Positiv ist auch, dass die «Schweizer Hebamme» nicht rasch bei Kaffee und Gipfeli durchgeblättert und dann weggelegt wird, sondern dass sich ein grosser Teil der Leserinnen intensiverer Lektüre hingeben (Fig. 4).

Auch geben mehr als die Hälfte der Leserinnen ihr Exemplar nach dem Lesen an Freundinnen, Kolleginnen, Mütter oder Angehörige verwandter Berufsgruppen weiter. Unsere Inserenten wird diese Tatsache besonders interessieren, weist sie doch auf eine erheblich grössere Zirkulation der SH hin, als die Auflagezahl vermuten liesse.

Die «Schweizer Hebamme» landet selten im Altpapier: 68 Leserinnen behalten einzelne Nummern immer und 24 gelegentlich, um später etwas nachzuschlagen. Nur eine Leserin wirft die SH nach der Lektüre in den Papierkorb.

Interesse

Fig. 5 zeigt klar, welche Seiten vor allem interessieren: Nicht überraschend sind die Rubriken Dossier/Fokus, Aktuell und Fort- und Weiterbildung Spitzenreiter, während Mosaik, Bücher, Sektions- und Verbandsnachrichten weniger Interesse wecken. Auffallend bei der Rubrik Forum: Diese Diskussionsseite wurde bisher praktisch ausschliesslich von deutschsprachigen Leserinnen benützt. Stellenangebote und Werbung/Inserate bilden erwartungsgemäss das Schlusslicht, wobei auch dieses Resultat für unsere Inserenten noch durchaus positiv sein kann.

Die allermeisten Leserinnen finden die Beiträge zum Schwerpunktthema generell weder zu wissenschaftlich noch zu theoretisch und auch nicht zu lang. 16 gegenüber 54 Hebammen finden die Beiträge hingegen zu kurz. 70 Hebammen können das Gelesene in ihrem Berufsalltag anwenden, sechs finden es nicht brauchbar. Für 78 gegenüber 7 Hebammen kommt die Fachzeitschrift attraktiv und zeitgemäss daher; drei Leserinnen finden sie langweilig und fad.

Fig. 6 erlaubt einen Blick auf den Wunschkatalog: Recherchen und Umfragen schwingen obenaus, dicht gefolgt von wissenschaftlichen Beiträgen und Forschungsberichten einerseits, Artikeln über alternative Methoden andererseits. Je 55 gegenüber 11 Hebammen möchten vor allem Beiträge über Berufspolitik und Ausbildungsfragen sowie weiterführende Bereiche lesen, 52 gegenüber 11 ziehen Erfahrungsberichte anderem vor.